

münze geltend macht und das ausgeprägte Quantum um 2 Millionen Mark hinter dem höchsten statthaften Betrage zurückgeblieben ist.

Die „B. N. N.“ schreiben: Wir nehmen Notiz von einem in Börsenkreisen lebhaft erörterten Gerücht, wonach dem Herrn Reichskanzler nach endgültiger Annahme des russischen Handelsvertrages die gleiche Auszeichnung zu Theil werden würde, wie seinem Amtsvorgänger im Jahre 1871: die Erhebung in den Fürstenstand. Wir erwähnen diese geschmacklose Nachricht nur, weil sie in auffälliger Weise Zeugniß für den geringen geschichtlichen Sinn der betreffenden Kreise ablegt, welche die „Handelsverträge“, bei denen nach dem eigenen Zugeständniß seiner Vertheidiger Deutschland außer einer zweifelschneidigen Stabilität nur sehr wenig gewonnen hat, in eine Linie mit der Bedeutung Blüchers und Bismarcks um die Befreiung und die Einigung des Vaterlandes stellen. Wie wir zuverlässig wissen, denkt Graf Caprivi ungleich beschreibener von seiner That.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 14. März. Bei der letzten Rekrutierung am 9. d. Mts. stellte die Stadt Eibenstock 122 Mann der königlichen Ersatzcommission zur Musterung vor und zwar:

- 61 aus dem Jahrgang 1874,
- 41 aus dem Jahrgang 1873 und
- 20 aus dem Jahrgang 1872.

Von diesen 122 Mann wurden 34 = 28% aller Stellungspflichtigen ausgehoben. Es wurden 1 zum Karabinier, 1 zum Ulanen, 1 zur Fußartillerie, 1 zum Train (A), 5 zu Grenadiern, 4 zu Jägern, 6 zu Schützen und 15 zur Infanterie designirt. Davon sind 23 dem ersten, 5 dem zweiten und 6 dem dritten Jahrgange entnommen. Ferner wurden 4 Mann der Ersatzreserve und weitere 19 Mann dem Landsturm ersten Aufgebots überwiesen. Zur Zurückstellung kamen 30 Mann aus dem ersten und 31 Mann aus dem zweiten Jahrgang, zusammen 61, genau also 50%. Als dauernd untauglich erkannte man die übrigen 4 Mann. Im Verjahre betrug der Procentsatz der ausgehobenen Mannschaften 31,9, demnach 3,9% mehr als in diesem Jahre.

Eibenstock. Die hiesige Ortsgruppe des „Deutschen Schulvereins“ hatte sich um einen Vortrag des jetzt auf einer Vortragsreise befindlichen Redakteurs Funke aus Komotau mit bemüht, infolgedessen der genannte Herr am vergangenen Sonntage in öffentlicher Versammlung hier sprach. Er schilderte in ernster, überzeugender Weise die Lage der Deutschen in Oesterreich in den letzten 14 Jahren unter der Amtirung Graf Taaffe's. Bereits früher, namentlich Anfang der 60er Jahre, haben zwischen Deutschen und Tschechen Konflikte bestanden, die jedoch während der Amtirung eines liberalen Ministeriums sich fast ganz ausgeglichen gehabt hätten, sodas bei dem Antritte Graf Taaffe's am 21. August 1879 ein Zwist eigentlich nicht mehr vorhanden gewesen sei. Dennoch habe dieser alsbald eine Versöhnungspolitik getrieben, jedoch weniger, um zu versöhnen, sondern vielmehr deshalb, den Einfluß des deutschen Elementes, welchem Böhmen sein Aufblühen in Gewerbe und Industrie, seine Kultur im Allgemeinen verdanke, zu brechen. Diesem Streben sei er bis zu seinem plötzlichen Abgange am 10. November 1893 treu geblieben und er sei der Vater der jetzigen Verhältnisse und der unversöhnlichen Gegensätze zwischen Deutschthum und Tschechentum. In den Handelskammern, Gemeinde- und Bezirksvertretungen, in den Schulen sei der Einfluß der Böhmen gefördert worden, und um das Vordringen des tschechischen Beamtenthums auch in noch unermischten deutschen Gegenden zu ermöglichen, sei seinerzeit die Sprachverordnung, nach der jeder Beamte auch der tschechischen Sprache mächtig sein muß, geschaffen worden. Mit Leichtgligkeit erlangten Tschechen Realschulen, Progymnasien, Ackerbauschulen, Lehrerbildungsanstalten u. s. w., während die Deutschen bei der Erreichung berechtigter Wünsche mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hätten. In einer Gemeinde, in der die Deutschen eine ansehnliche Zahl der Einwohnerschaft ausmachten, sei ein Versuch um Errichtung einer deutschen Schule 7 Jahre lang hingeschleppt worden, und nach diesem Zeitraum sei Anordnung getroffen worden, den Neuem Erhebungen anzustellen, ob das Gesuch noch Berechtigung hätte. Eine deutsche Gemeinde hingegen, in der nur eine kleine Anzahl Tschechen sich befunden hätte, sei gezwungen worden, dem Wunsche derselben nach Errichtung einer tschechischen Schule sofort zu entsprechen. In Böhmen bestehen bei einer Einwohnerzahl von 3 Millionen Tschechen und 2 Millionen Deutschen für die Ersteren 13, für die Letzteren nur 5 Ackerbauschulen. Der Gesamtaufwand für dieselben aus der Staatskasse beträgt 47,000 Gulden, wovon den Deutschen nur 18,000 zufließen. Aus einem bestehenden Meliorationsfonds werden den Tschechen jährlich 80,000, den Deutschen nur 11,000 Gulden zugewiesen. Den für die Bauern bestimmten Reiseisen'schen Darlehnsklassen seien im Jahre 1893 5000 Gulden zugewiesen worden. Um diesen Betrag hatten sich bei den Kassen 12 Deutsche und 1 Tscheche beworben. Der Betrag wurde deshalb mit der Begründung nicht vertheilt, die Tschechen seien im Nachtheile. Bei umgekehrtem

Verhältnisse würde die Vertheilung trotzdem vorgenommen worden sein. — Eine Menge derartiger anderer, die Regierungswiese Graf Taaffe's kennzeichnender Fälle wurden noch angeführt. — Die Deutschen Oesterreichs wurden deshalb auf Selbsthilfe angewiesen und es bildete sich der Deutsche Schulverein, dem kurz darnach die Gründung des Schulvereins im Deutschen Reiche folgte. Trotz der Anfechtungen und namentlich der an der Sprachgrenze schwierigen Lage will der Deutsch-Oesterreicher seine Nation hochhalten. Dies ist aber nur möglich, wenn die Kinder der deutschen Nation erhalten bleiben und da von Staatswegen deutsche Schulen fast gar nicht errichtet werden, so müssen sie zur Erreichung dieses Zieles Privatschulen gründen. Keine Unterstützung, sondern eine Ehrensache aller Deutschen sei es daher, ihren arg bedrängten Brüdern in Böhmen helfend zur Seite zu stehen und durch die Schulvereinsmittel die Errichtung und Erhaltung von Privatschulen mit zu ermöglichen. — Nach dem Rücktritte Taaffe's seien Anzeichen eingetreten, als ob die Deutschen wieder eine bessere Stellung erlangen könnten. So sei der Hauptführer der Deutschen, Dr. Plener, jetzt Kriegsminister. Ob aber und wenn es zu einem Ausgleich kommen könnte, sei nicht vorauszu sehen. Das aller Gefittung spottende, selbst die geweihte Person Sr. Majestät des Kaisers nicht schonende Auftreten der Jungtschechen spreche nicht für einen Ausgleich, im Gegentheil würde der Kampf vorerst immer schwieriger und hartnäckiger. Die Deutsch-Oesterreicher würden aber in diesem Kampfe treu ausharren, den Feinden zum Trotz, der Kulturaufgabe des deutschen Volkes zum Schutz. —

Es ist nicht möglich, den Inhalt des hochwichtigen Vortrages zu erschöpfen. Hoffentlich trägt aber die abgelesene Wiedergabe desselben dazu bei, den Zweck des Deutschen Schulvereins genügend zu kennzeichnen. Die hiesige Ortsgruppe zählt gegenwärtig einige 70 Mitglieder. Der jährliche Beitrag ist 2 Mark, wovon  $\frac{1}{3}$  dem sächsischen Landesvereine in Dresden,  $\frac{1}{3}$  dem Hauptvereine in Berlin überwiesen werden,  $\frac{1}{3}$  aber der Ortsgruppe zur freien Verfügung verbleibt.

Wenn der Vortrag dazu beigetragen hat, auch Fernstehende der Ortsgruppe als Mitglieder zuzuführen und dadurch den um ihr Recht und den Bestand ihrer Nation kämpfenden Stammesbrüdern in Oesterreich Mittel zur Errichtung von Schulen, durch die allein die Kinder dem Deutschthum erhalten bleiben können, mitzugewähren, so hat er seinen Zweck wohl erfüllt. Einige Neuanmeldungen sind bereits erfolgt. Auch Frauen können sich als Mitglieder bei der hiesigen Ortsgruppe betheiligen. In Dresden besteht z. B. eine besondere Ortsgruppe der Frauen. Anmeldungen nehmen die Vorstandsmitglieder E. Hannebohn, P. Veger, M. Rausch und D. Findeisen entgegen.

Schönheide, 13. März. Im Anschlusse an die heute Nachmittag abgehaltene Osterprüfung in der gewerblichen Fortbildungsschule fand die Entlassung derjenigen Schüler statt, die ihrer Schulpflicht genügt hatten. Von diesen konnten in diesem Jahre vier prämiirt werden; es sind dies die Schreiber Döhler und Graupner, der Kaufmannslehrling Gläß und der Schuhmacherlehrling Hüttner. Döhler und Graupner erhielten je ein wertvolles Werk über das Verwaltungswesen Sachsens, Gläß erhielt einen prachtvollen Atlas und Hüttner ein von der Innung ausgestelltes Diplom ausgehändig.

Dresden. Ein bisher vollständig unaufgeklärtes furchtbares Verbrechen hat sich, wie die „Dr. Nachr.“ schreiben, in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag auf einem Wagen der Dresdner Straßenbahn während der Fahrt von Blasewitz nach der Stadt zugetragen. Gegen 11 Uhr Abends ist etwa zwischen Siegesplatz und der Frankenallee auf den erwähnten Wagen, in welchem sich keine Passagiere befanden, ein Mann plötzlich aufgesprungen, hat den Kondukteur mittelst eines Revolvers niedergeschossen und ist dann sofort wieder abgesprungen. Der Kondukteur hat wohl von dem Schuß etwas gehört, dieser Wahrnehmung aber keine Bedeutung geschenkt und ist weitergefahren. Erst in der Nähe der Augsburger Straße ist das Verbrechen von Passagieren entdeckt worden. Der Kondukteur, Namens Jäckel, etwa in der Mitte der zwanziger Jahre stehend und seit etwa 4 Wochen im Dienste der Straßenbahn, wurde auf dem hinteren Perron in knieender Stellung aufgefunden und konnte nur noch die Worte sagen, daß er angeschossen sei. Gestern Morgen um 3 Uhr ist er im hiesigen Carolahause verstorben. Ueber den Mörder, sowie über etwaige Motive zu der That fehlt es noch an jeder Kenntniß. Sowohl die Privatkasse des Ueberfallenen, wie der Inhalt seiner Geldtasche zeigen keine Veranlassung. — Ein weiterer Bericht vom 13. d. besagt: Ueber den Tod des Pferdebahnschaffners Jäckel und die näheren Umstände dabei ist leider das Dunkel noch nicht gelichtet. Heute Nachmittag hat im Carolahause die gerichtliche Section stattgefunden und hierbei ist das Geschöß, anscheinend eine Revolverkugel, im Kopfe aufgefunden worden. Dasselbe ist oberhalb des linken Auges eingebracht und muß der Schuß in unmittelbarer Nähe des Getroffenen abgefeuert worden sein. Die verschiedenen

Gerüchte, die in der Stadt verbreitet sind, daß der Thäter bereits entdeckt sei, daß der Schuß einem anderen Schaffner gegolten habe u., bewahrheiten sich nicht bezw. sind ganz unerwiesen. Es sind allerdings von der Landgendarmarie, welche im vorliegenden Falle zuständig ist und mit allem Eifer die Erörterungen aufgenommen hat, einige Personen fixirt worden, weil sie einigermaßen verdächtig erscheinen, allein der Verdacht hat keine Bestätigung gefunden. Es steht nur so viel fest, daß, wenn nicht doch Selbstmord vorliegt, der unbekannte Mörder sofort, nachdem er auf den Wagen gesprungen war, den Schuß abgefeuert hat und dann sogleich wieder abgesprungen ist.

Plauen. Der „B. N.“ schreibt: Das eigenartige, bisher noch nicht dagewesene Verfahren der Wahlprüfungskommission des Reichstages, welche die Wahl des Herrn Amtshauptmanns von Polenz für ungültig erklärt hat, nachdem Tags vorher in derselben Angelegenheit ein ganz anderer Beschluß gefaßt worden war, erregt nicht nur in unserem, dem direkt betheiligten Wahlkreise, großes Aufsehen, sondern auch anderwärts, und nicht zum wenigsten in den Kreisen der Reichstagsabgeordneten. Die Entscheidung des Reichstages ist also zum Mindesten noch sehr zweifelhaft. Wir geben nachstehend noch folgenden Bericht einer großen Berliner Zeitung wieder, der uns von einem unserer Berliner Berichterstatter als wahrheitsgetreu bezeichnet wird: Berlin, 9. März. In der Wahlprüfungskommission spielen sich anscheinend sonderbare Vorgänge ab. Gestern stand die Wahl des Abg. von Polenz zur Diskussion. Wegen gewisser, anscheinend ungesetzlicher Vorgänge war der Antrag gestellt, die Wahl für ungültig zu erklären. Dieser Antrag wurde mit Stimmenmehrheit (6 : 5) abgelehnt; ein anderer Antrag, die Wahl zu beanstanden, wurde dagegen angenommen. In der heutigen Sitzung der Kommission wurde nun, da die gegnerische Mehrheit um eine Stimme gemachsen war, unter dem Vorwande, daß gestern Mitglieder gefehlt hätten und nicht informiert wären, in durchaus unzulässiger Weise zu einer nochmaligen Abstimmung über dieselbe Frage geschritten — gegen den Protest der Konservativen — und nunmehr die Ungültigkeitserklärung mit 7 gegen 6 Stimmen angenommen. Wir können nicht leugnen, daß ein solches Verfahren den Eindruck der Vergeßlichkeit machen muß. Das Plenum wird darüber entscheiden.

Freiberg. Der „Freib. Anz.“ erhielt nachstehende Zuschrift: „Sie brachten vor Kurzem in Ihrem geschätzten Blatte die Notiz, daß eine Freiburger Firma auf der Weltausstellung in Chicago prämiirt worden sei, obwohl deren Ausstellungsgegenstände durch ein Versehen nicht ausgepackt und demzufolge nicht ausgestellt worden wären. Die unterzeichneten, auf der Ausstellung in Chicago prämiirten Firmen fühlen sich veranlaßt, Ihnen mitzutheilen, daß diese Notiz vollständig aus der Luft gegriffen ist und weisen dieselbe als Unwahrheit zurück. Hochachtungsvoll Freiburger Zinn- und Kupferfabrik C. W. Bilz, Thiele & Steinert, Carl Caspar, A. Pöcher, Craz & Gerlach.“ — Hierzu bemerkt der „Freib. Anz.“, daß er die dem „Birnaer Anzeiger“ entnommene Notiz, welche beiläufig ihren Weg durch die gesammte deutsche Presse gefunden hat, von vornherein als „müßig“ und „der Bestätigung bedürftig“ bezeichnet habe. Aus der vorstehenden Erklärung ist ersichtlich, daß die Behauptung, soweit dieselbe Firmen unserer Bergstadt betrifft, den Thatfachen nicht entspricht. Vielleicht ist eine andere der 11 Ortschaften gleichen Namens gemeint, vielleicht auch eine Freiburger Firma.

Wurzen. Ein Sittenbild von den hiesigen Fortbildungsschülern entwirft das „Wurzener Tageblatt“: „Die Lehrer haben einen schweren Stand. Wenn man die Fortbildungsschüler nach ihrer Entlassung beobachtet und sieht, wie sie sich sofort die Cigarren anzünden und laut lärmend die Wirthschaften aufsuchen, da muß man sich sagen, wie verfehlt alle Mühe bei solchen Menschen gewesen ist, sie zu tüchtigen, intelligenten und brauchbaren Gliedern der Gesellschaft heranzuziehen. Ein Barbierlehrling hatte sogar die Frechheit, im Zeichenfaale eine Schnapsflasche aus der Tasche zu ziehen und sie seinen Mitschülern zu kredenzen.“ Sollte nicht in dem Vorhandensein einer so zügellosen sozialdemokratischen Agitation, wie sie seit Jahren in unserer Stadt Platz gegriffen hat, ein hauptsächlich Grund zu der Verwilderung der hiesigen Arbeiterjugend zu suchen sein?

Aus dem Erzgebirge wird geschrieben: Vor etwa zehn Jahren hatte eine belgische Aktiengesellschaft in der Nähe von Schwarzenberg einige Hochöfen in Betrieb gesetzt, die das Eisenerz aus Amberg in Bayern erhielten und Gießerei-Roh Eisen daraus herstellten. Leider hat das Unternehmen keinen Gewinn abgeworfen, so daß der Betrieb bald eingestellt werden mußte. Bis vor kurzer Zeit hatte die Marienhütte in Gainsdorf noch einen Hochofen gehen, der aber wegen der mifflischen Betriebsergebnisse auch ausgeblasen wurde. Jetzt müssen die vielen Eisengießereien, die in Sachsen bestehen, ihr Roh Eisen entweder aus England oder von lothringischen und schlesischen Hütten beziehen. Während auf den preussischen Bahnen schon seit langer Zeit ein Ausnahmetarif für Gießerei-Roh Eisen besteht, war ein solcher in Sachsen bisher nicht eingeführt, weil man auf die